

Erlesenes aus dem Süden.

Die merowingerzeitliche Prunkbügelfibel von Neudingen

Die Wurzeln des Dorfes Neudingen, an der oberen Donau auf der Baar gelegen und heute eingemeindeter Stadtteil von Donaueschingen, reichen bis in die ältere Merowingerzeit des frühen 6. Jahrhunderts zurück. Dort konnte das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg in den 1970er- und 80er-Jahren das zugehörige frühmittelalterliche Ortsgräberfeld untersuchen¹. Bei Grab 319 handelte es sich um die am reichsten mit Beigaben versehene Frauenbestattung der ganzen Nekropole. Neben zahlreichen anderen Gegenständen² kam hier eine prunkvolle Bügelfibel zutage, die zu den bemerkenswertesten Funden des Friedhofes zählt (Abb. 1). Die Verstorbene hatte sie zusammen mit einer weiteren, weit weniger spektakulären Spange im Oberschenkelbereich getragen.

Wir haben eine Einzelanfertigung von höchster Güte vor uns, welche sich zudem durch eine Runeninschrift auszeichnet (Lesung bisher umstritten). Die Schauseite der aus Bronze gegossenen, mit 15,4 cm Länge überaus großen Fibel bedecken komplizierte Kompositionen im germanischen Tierstil II, ausgeführt in feingliedrigem Kerbschnitt (Abb. 2). Einige Partien sind vergoldet, die restlichen versilbert. Ferner finden sich Einlagen aus Niello und Almandin. Das Stück hat bislang keine Parallelen im merowingerzeitlichen Fundstoff. Daher waren die formlichen Merkmale sowie Ziermotive und technisch-handwerkliche Details jeweils gesondert zu untersuchen, um Herkunft und Zeitstellung des Stücks ermitteln zu können³.

Es besitzt die typischen Kennzeichen der jüngsten Bügelfibeln: enorme Größe, schlanke Proportionen, eine herzförmige Fußplatte mit sehr nahe am Bügelansatz liegender breitester Stelle und langschmalem Tierkopf, sowie Dekor aus komplexen Flechtbandzöpfen. Wir befinden uns hier ganz am Ende der typologischen Entwicklung der Bügelfibeln, d.h. in den letzten Jahrzehnten des 6. und zu Beginn des 7. Jahrhunderts, kurz bevor die Gattung mit dem Wechsel von der Vier- zur Einfibeltracht verschwindet. In die Spätzeit weisen schließlich die Merkmale des Tierstils sowie technische Beobachtungen. Durch stilistische und handwerkliche Details ist die Anfertigung auf die Zeit kurz vor Anbruch des 7. Jahrhunderts einzugrenzen. Laut der Begleitfunde verstarb die Besitze-

- 1 Zu dem Friedhof siehe den zweiten Beitrag von Verf. im vorliegenden Band, wo auch weiterführende Literatur angegeben ist.
- 2 Etwa eine goldene Blechscheibenfibel mit Filigrandrahtdekor und in Fassungen sitzenden Halbedelsteinen (Archäologische Nachrichten aus Baden 83, 2011, 28-29).
- 3 Für eine ausführliche formenkundliche und technische Analyse sowie zur Runeninschrift siehe: T. Brendle/V. Bierbrauer/K. Düwel/E. Meineke, Eine Bügelfibel aus Grab 319 des Gräberfeldes von Neudingen, Stadt Donaueschingen, Schwarzwald-Baar-Kreis. In: E. Pohl/U. Recker/C. Theune (Hrsg.), Archäologisches Zellwerk. Beiträge zur Kulturgeschichte in Europa und Asien. Festschrift für Helmut Roth zum 60. Geburtstag. Internationale Archäologie – Studia honoraria Bd. 16 (Rahden/Westf. 2001) 345-374.



Abb. 1 Prunkbügelfibel von Neudingen, Grab 319. Die Almandine in den Augen des unteren Tierkopfs sind ausgefallen bzw. zukorrodiert. M. 1:1.

rin während der Phase „Jüngere Merowingerzeit Ia“, 580/590 – 610/620.

Die annähernd runde Kopfplatte ist äußerst ungewöhnlich. Mit ihr lässt sich eine erste „heiße Spur“ zur Herkunft aufnehmen. Sie führt ins langobardische Italien. Dort tritt der seltene Bügelfibeltyp Rieti auf (bekannt nach einem Fundort in Umbrien), der in den Konturen der Kopf- und Fußplatten mit der Neudinger Spange aufs Engste übereinstimmt (Abb. 3). Größe und Proportionen gleichen sich bisweilen auf den Millimeter. Die Rieti-Fibeln weichen allein mit ihren glatten, punzverzierten Schauseiten ab. In Neudingen handelt es sich also um die bislang unbekannte Tierstil-II-Variante des Typs Rieti. Dies ist auch der Grund, warum sich die Kopfplatte etwas ins verrundet Quadratische erweitert, denn nur so waren die Leiber der beiden großen, s-förmig gekrümmten Tiere unterzubringen gewesen. Die Flechtbandzöpfe des Bügels finden ihre besten Parallelen auf einer Gruppe von Goldblattkreuzen aus Oberitalien, die sich in einem kleinen Gebiet zwischen Poebene und Alpenfuß um Brescia, Monza und Bergamo konzentrieren. Schließlich zeichnet sich die Fibel durch eine Reihe technischer Besonderheiten aus, welche auf mediterrane Traditionen zurückgehen. Diese sind nördlich der Alpen ausgesprochen selten und waren in der Kombination an ein und demselben Stück dort bis-

lang gänzlich unbekannt. Die exzellente Arbeit stammt aus der Hand eines Meisters, der zu den führenden Goldschmieden seiner Zeit gehörte. Er wirkte in einem Zentralort Oberitaliens irgendwo zwischen Po und Alpenrand, und sein Atelier stand möglicherweise mit einem Adels- oder Königshof in Verbindung.



Abb. 2 Die Prunkbügelfibel von Neudingen: Umzeichnung und Motiv-Rekonstruktion M. 1:1.

Von dort aus war das kostbare Fibel-Unikat nach Neudingen gelangt, allerdings nicht auf direktem Wege, denn die anderen Bestandteile des Grabinventars weisen in den fränkischen Westen. Durch mehrere Objekte des Kleidungszubehörs lässt sich die Herkunft der vornehmen Dame auf die nördliche Oberrheinebene zwischen Speyer und Bingen eingrenzen. Entweder entstammte sie ursprünglich einer elitären, wenn nicht gar hochadeligen Familie des Langobardenreiches

und hatte nach Norden eingeheiratet, oder ihre Sippe war am nördlichen Oberrhein einheimisch und hatte das Schmuckstück im Süden anfertigen lassen. Als die Frau schließlich auf die Baar übersiedelte, brachte sie es wie auch einen Großteil ihrer übrigen Ausstattung mit in ihr neues Lebensumfeld.



Bildnachweise

Abb. 1 Archäologische Denkmalpflege /
Abb. 2 Zeichnungen des Verfassers / Abb. 3
nach J. Werner, Die langobardischen Fibeln
aus Italien, Taf. 24 A93.

Abb. 3 Bügelfibel aus Rieti (Umbrien) . M. 1:1.